

Die Fleischkarte.

Mitteilungen von sachmännischer Seite. — Noch keine Entscheidung. — Sterilisierhamster an der Arbeit. — Unwillkommene Folgen. — Kein Fleisch mit und ohne Karte. — Verbrauchsabgabe für teurere Sorten.

Die Einführung der Fleischkarte wird geplant, doch befindet sich die Neuerung derzeit noch im Zustand der Vorbereitungen, und es steht noch nicht fest, ob und wann sie greifbare Formen annehmen wird. Trotzdem hat bereits das bloße Gerücht — so wird in einer uns von sachmännischer Seite zugehenden Darlegung ausgeführt — Folgen zeitigt, die als sehr nachteilig für die allgemeine Fleischversorgung bezeichnet werden müssen. Es wurde nämlich die Beobachtung gemacht, daß von Leuten, die sich diesen Luxus gestatten können, Fleisch in großen Mengen angekauft und in Sterilisierapparaten konserviert wird. Welchen Umfang dieser Brauch bereits angenommen hat, läßt sich genau natürlich nicht feststellen; Tatsache ist aber, daß seit der ersten Nachricht von der bevorstehenden Regelung des Fleischbezuges der Verbrauch sich sehr wesentlich gesteigert hat. Von einer Vorratshäufung in der wärmeren Jahreszeit kann bei Fleisch natürlich nicht die Rede sein, weder für Leute, die keine Eiskasten haben, noch für die Besitzer, denn diese können sich bekanntlich nur schwer Eis beschaffen.

Welchen Sinn hat nun unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Fleischkarte? Man kann ruhig sagen: gar keinen. Die Vorräte können nicht allzu knapp sein, sonst hätte sich die Regierung nicht zur Aufhebung eines fleischlosen Tages entschlossen; jedenfalls herrscht in Fleisch lange nicht diese empfindliche Knappheit wie in vielen anderen Artikeln, etwa Gemüse. Sollte der Fleischverbrauch durch Karten geregelt werden, dann wird aber die unmittelbare Folge die sein, daß die Gemüseknappheit noch fühlbarer wird, daß Eier noch schwerer als jetzt, Kartoffeln und Hülsenfrüchte gar nicht zu haben sein werden, weil die Wohlhabenden den Ausfall an Fleisch weit zumachen suchen und die genannten Lebensmittel in viel ausgedehnterem Maße als jetzt zur Bestellung ihres Tisches heranziehen werden.

Dem Unbemittelten werden aus der Fleischkarte keine Vorteile, dafür aber empfindliche Nachteile erwachsen. Daß das Fleisch nach Einführung der Karte billiger wird, ist nämlich sehr unwahrscheinlich; es wurde dies übrigens auch von keiner Seite versprochen. Wer sich ohne Karte kein Fleisch kaufen konnte, wird es auch mit Karte nicht können. Infolgedessen wird vielleicht die oben angeführte Folge nicht eintreten, sondern es wird alles so bleiben wie jetzt, indem nämlich die Unbemittelten die Fleischkarte, die sie ja doch nicht verwerten können, den Wohlhabenden abtreten, eventuell in der Form eines Tausches gegen andere Bezugskarten. Die Reichen werden dann genau so viel Fleisch essen wie jetzt, die Armen genau so wenig wie jetzt, und die Frage scheint berechtigt: Wozu die mühevolle, zeitraubende, Arbeitskräfte bindende und Papier verschlingende amtliche Regelung? Da wäre es geistig wirkungsvoller, den wohlhabenden Schichten eine Abgabe zugunsten der Unbemittelten etwa in der Weise aufzuerlegen, daß beim Kauf der teureren Fleischsorten, des Geflügels z. eine Steuer in Form eines Verbrauchsstempels auf die Rechnung eingehoben würde, deren Ertrag der geplanten Aktion für die unbemittelten Kreise der Bevölkerung zugute kommen müßte.

Das Kartensystem ist sicherlich sehr wertvoll und segensreich. Es eignet sich aber nur für solche Artikel, die tatsächlich von der gesamten Bevölkerung verbraucht werden, wie Brot, Mehl, Zucker, Kaffee usw. Luxusartikel — und als solcher muß Fleisch heute leider von breiten Schichten betrachtet werden — widersprechen dem Prinzip und machen seine Anwendung wirkungslos. Von Schlagworten ist noch niemand satig geworden! Es ist daher nur anerkennenswert, daß sich das Amt für Volksernährung mit der Sache so eingehend beschäftigt, und man darf auch erwarten, daß diese maßgebende Stelle die vielfachen Bedenken, die gegen die Einführung der Fleischkarte sprechen, genau in Erwägung ziehen wird. Jedenfalls wird, wenn die Einführung erfolgt, darauf Bedacht genommen werden müssen, durch entsprechende Bestimmungen zu verhindern, daß sich für die Verbraucher Nachteile ergeben, indes die erhofften Vorteile auf sich warten lassen.